

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 25/26.

Leipzig, 19. Dezember 1924.

XLV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Inland-Bezugspreis: 90 Goldpfennige monatlich. — Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Amerika \$ —.75; Dänemark Kr. 4.25; England 3 1/2 sh.; Finnland Marka 25.—; Frankreich mit Belgien, Elsass, Luxemburg Fr. 12.50; Holland Gulden 1.90; Italien Lire 16.—; Norwegen Kr. 4.90; Oesterreich Kr. 50.000.—; Schweden Kr. 2.80; Schweiz Fr. 4.—; Tschechoslowakei Kc. 20.—. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 30 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Lietzmann, H., Christliche Literatur.
Stange, Karl, Christliche und philosophische Weltanschauung.
Rolfes, Eugen, Dr. theol., Die Philosophie des Aristoteles als Naturerklärung und Weltanschauung.
Überweg, Friedrich, Die Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des 1. Jahrhunderts.
Hagemann, Georg, Dr., Logik und Noetik.
Köln, Ernst, und Altmann, Ulrich, Kirchenbuch für evangelische Gemeinden.

Bunke, Ernst, Was jedermann von der neuen Kirchenverfassung wissen muß.
Mosapp, Hermann, Dr., Sozialpädagogik.
Löffler, Klemens, Dr., Papstgeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart.
v. Rabenau, E. F., Bodelschwing als Erzieher.
Cladder, Hermann, J.S.J., Als die Zeit erfüllt war.
Miller, -thanasius, O. S. B., Die Psalmen. Einführung in deren Geschichte, Geist und liturgische Verwendung.
Berger, Arnold E., Klopstocks Sendung.

Rappard, Dora, Frohes Alter.
Geysler, Joseph, Dr., Einige Hauptprobleme der Metaphysik.
Baur, D. Dr. Ludwig und Rieder, D. Dr. Karl, Päpstliche Enzykliken und ihre Stellung zur Politik.
Kulemann, Alfred, Das christliche Lebensideal des Chrysostomus.
Kyrkohistorisk Arsskrift.
Neueste theologische Literatur.

Lietzmann, H., Christliche Literatur. Sonderabdruck aus Einleitung in die Altertumswissenschaft herausgegeben von A. Gercke, (†) und E. Norden. (I. Bd., 5. Heft, Leipzig-Berlin, 1923, B. G. Teubner. (36 S. gr. 8) 1,20 M.

Paul Wendland hatte die christliche Literatur in der 1. Auflage bearbeitet, an seine Stelle ist jetzt Hans Lietzmann getreten, der die Darstellung durchgreifend neu gestaltet hat. Auf 36 Seiten wird in gediegener Kürze über die gesamte altchristliche Literatur vom Urchristentum bis auf Augustin und über ihre Verfasser referiert. Es geschieht dies mit außerordentlicher Klarheit und Präcision, die verschiedenen Literaturformen, Briefe, Apokalypsen, Evangelien, Apostelgeschichten werden mit wenigen Worten charakterisiert und die großen Kirchenmänner treffend porträtiert, so daß auch der Nicht-Theologe einen vorzüglichen Überblick erhält. Allerdings ist die Gefahr der Kürze, daß die Hypothesen und Forschungsergebnisse des Verfassers mit apodiktischer Sicherheit und ohne Begründung vorgetragen werden und so der Leser dem Verfasser des Buches völlig ausgeliefert ist. Dieser kritische Standpunkt des Verfassers macht sich besonders in der Beurteilung der urchristlichen Literatur bemerkbar, wenn er z. B. das 4. Evangelium im bewußten Gegensatz zu den Synoptikern von einem Dichter und Theologen geschaffen sein läßt, der den Aufriß des Lebens Jesu ganz anders entwirft, neue besonders massive Wundertaten erdichtet, Jesus Reden in den Mund legt, die vom Tone der ursprünglichen *lóγια* weit abstehend, die Spekulationen eines bestimmten Kreises wiedergeben, die von der Sprache der profanen Mystik stark berührt sind. Im 2. Jahrh. scheinen dann durch Überarbeitung das Evangelium und die drei Briefe, ja sogar die Apokalypse wohl von demselben Manne auf den Namen des Apostels Johannes gesetzt worden zu sein. Wenn so auch die ersten Abschnitte der Darstellung von Lietzmann nicht ohne Kritik zu benutzen sind, so verdienen die späteren Partien des Buches die weitgehendste Zustimmung. Hier hat er mit großer Beherrschung des Stoffes und Kenntnis der Literatur wirklich das Wichtigste

und Wesentliche aus der umfangreichen christlichen Schriftstellerei herausgehoben und in einer durch ihre strenge Sachlichkeit eindrucksvollen Form dargestellt.

G. Grützmacher-Münster.

Stange, Karl, (Doktor und Professor der Theologie in Göttingen), Christliche und philosophische Weltanschauung. (136 S. gr. 12) 2 M.

Der Titel dieses neuen wertvollen Büchleins aus Stanges Feder könnte Anstoß erwecken. Gibt es eine einheitliche philosophische Weltanschauung? Aber die Ausführung gibt die Klärung und Rechtfertigung. In fortschreitender Erörterung der Grundfragen der Weltanschauung: der Grund der Welt, der Sinn der Welt, das Wesen des persönlichen Lebens, Seele und Leib, Schicksal und Freiheit, das Ende der Dinge, kommt das philosophische Denken, das der christlichen Anschauung seine Sätze entgegenstellt, in verschiedensten Gestalten zu Wort, so als Mechanismus, Pantheismus, Deismus, Evolutionismus, Optimismus, Pessimismus, spiritualistischer Dualismus, Determinismus. Es bietet sich so in dem kleinen Büchlein eine knappe, scharfe Apologetik voller Anregungskraft. Und die Apologetik schließt die Dogmatik in sich. Denn ihre klar erfaßte Aufgabe ist ja die sieghaft-positive, den unüberbietbaren Wert der christlichen Weltanschauung darzutun (S. 11). Der Dogmatiker Stange tritt uns immer wieder entgegen, besonders kennzeichnend etwa in der Betonung des „persönlichen Lebens“, das an der Gemeinschaft haftet, oder in der entschlossenen Bekämpfung alles spiritualistischen Dualismus, die in dem Fleisch-Geist-Schema schlechterdings nur den ethisch(-religiösen) Gegensatz anerkennt, besonders feinsinnig in den Ausführungen über das Wort als Einigung des Leiblichen und Seelischen und vor allem den Weg vom Ich zum Du (S. 126 ff — man kann an Hamanns tiefe Intuitionen denken). Es braucht hier nicht mehr geschildert zu werden, wie St. mit großer Kraft entscheidende Gedanken durchzuführen versteht, ohne alle Seitenwege und ohne alle Neigung

zu vielseitiger, so leicht verwirrender und verschwimmender Überschau. Solch kraftvolles Denken kann, gerade wenn es der Wirklichkeit entschlossen zugewandt ist, leicht auch etwas Gewalttames bekommen. Ich greife ein Beispiel heraus. Zu den Worten Mth. 28,20 (siehe, ich bin bei Euch . . .) und 18,20 (wo 2 oder 3 . . .) bemerkt St. (S. 58): „Ihr klarer und bestimmter Sinn ist (vielmehr) der, daß das in ihm zur Vollendung gebrachte Leben auch für alle Zeiten in seinen Jüngern lebendig sein wird“. Dieses Urteil dürfte weithin nicht anerkannt werden. Die Exegese ist gewiß nicht zufällig, ebenso wenig wie die Deutung des „heute“ Luk. 23,43 auf den jüngsten Tag mit Hilfe der bekannten dogmatischen Erwägung, daß für die Toten der Augenblick ihres Todes mit der Auferweckung am jüngsten Tage zeitlich zusammenfalle (S. 86). Das, was man „Christusmystik“ nennen kann im N. T. wie bei Luther, scheint mir mehr zu enthalten, gerade auch die Glaubenshaltung und Glaubensgewißheit, die darin liegt. Und mich dünkt, daß auch diese „Christus-“, diese „Offenbarungsmystik“ als lösendes Wort in die Krise modernen Denkens hineinzustellen ist — was freilich hier nicht geschehen kann. Mein letztes Wort darf die sicher begründete Erwartung sein, daß auch dieser Gabe Stanges mannigfaltiges dankbares Echo nicht fehlen wird. Weber-Bonn.

Rolfes, Eugen, Dr. theol., **Die Philosophie des Aristoteles als Naturerklärung und Weltanschauung.** Leipzig 1923, F. Meiner, (XVI, 380 S. gr. 8) 8 M.

Aristoteles behält auch für den protestantischen Theologen bleibendes Interesse. Einmal weil er doch auch protestantische Geisteskultur lange und stark beeinflußt hat und weil seine Begriffe und Fragestellungen doch schließlich auch durch „modernes“ Denken als Untergrund noch vielfach durchscheinen. Sodann aber weil er für katholische Geisteskultur auch heute und gerade auch heute der Bahnbrecher und Träger, der Meister der Weltweisheit ist. Im Blick auf die Gegenwartsbedeutung ist es von besonderem Wert, ihn in der Darstellung eines hervorragenden katholischen Aristotelesforschers erneut auf sich wirken zu lassen. Dazu kann dies Buch dienen. Sein Verfasser hat sich durch eine recht beachtliche umfassende Übersetzer- und Auslegertätigkeit — Metaphysik, Politik (3. Aufl.), Ethik, Organon — bekannt gemacht, der zwar auch Kritik, aber vor allem Anerkennung nicht versagt geblieben. Seine scholastische Schulung hat für die „analytische“ Bewältigung des großen „Analytikers“ sicher auch ihre nicht zu unterschätzenden Vorzüge. Jetzt gibt er uns eine zusammenfassende Darstellung der theoretischen Philosophie. In der Wiedergabe und Erörterung werden immer wieder die Texte dargeboten. Der Verfasser scheut auch die Kritik nicht (vgl. etwa über das Unendliche 92f, 97). Aber er ist doch durchdrungen von der in ihrer Begründung so kennzeichnenden Überzeugung: „Die Philosophie des Aristoteles ist historisch die Philosophie der Menschheit, und ist sie verfehlt, so muß man den Anfang aller Wissenschaft erst suchen, ohne Hoffnung ihn zu finden. Denn warum sollten wir Nachgeborene glücklicher sein, als die größten Denker es vor uns waren?“ (III). So ist die Gefahr — die Angleichung. Sehr bezeichnendes Zeugnis dürfte die Behandlung der Gotteslehre sein, die nach Erkenntnislehre, Naturlehre, Seelenlehre den Abschluß bildet. R. besteht darauf, auch im Gottesbegriff des A. einen Willen, ja einen frei schöpferisch wirkenden Willen zu sehen. Auch katholische Aristotelesdeuter lehnen wohl diese Angleichung des Aristotelischen Gottesgedankens

(νόησις νοήσεως) an den christlich-theistischen mit Entschiedenheit ab. Man wird die apriorische Beweisführung, mit der die Frage angegriffen wird, bezeichnend nennen dürfen. „Die Angaben des Philosophen über den Willen Gottes sind so spärlich, daß man sogar gesagt hat und noch sagt, er leugne ihn überhaupt. Aristoteles müßte sich dann eine eigentümliche Vorstellung von Gott gemacht haben. Es wird uns schwer, ja, es ist uns unmöglich, einen Geist zu denken, der keinen Willen hätte. Ein solches Wesen müßte uns als eine vollendete Mißgeburt erscheinen“ (362). „Wie sollte er nicht, nachdem er uns bei A. als das intelligible Gut begegnet ist, das sich und in sich alles denkt, ebenso auch das appetible Gut sein, das sich und in sich alles andere liebt?“ (363). Aber — nicht bloß der ursprüngliche A. ist historisch, sondern gerade auch ein angeglichener. Und so ist dies Buch zweifach historisch lehrreich. Weber-Bonn.

Überweg, Friedrich, Grundriß der Geschichte der Philosophie, Dritter Teil: **Die Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.** Zwölfte, völlig neubearbeitete Auflage von Dr. Max Frischeisen-Köhler† und Dr. Willy Moog, Berlin 1924, Mittler & Sohn (XV, 811 S. gr. 8) geh. 18 M.

Gerade der Gegenwart, die der Philosophiegeschichte sonst nicht allzu günstig ist, bleibt Überwegs „Grundriß“ unentbehrlich und durch keine „Philosophie der Philosophiegeschichte“ zu ersetzen. Und dies nicht nur seiner einzigartig reichen Literaturangaben wegen, sondern vor allem deshalb, weil nirgends sonst so sachlicher und zuverlässiger Bericht über die einzelnen philosophischen Autoren zu erhalten ist. Was Überweg für jede philosophiegeschichtliche Arbeit bedeutet, das bedarf darum nicht von neuem besonderer Würdigung.

Auch diese 12. Auflage steht noch, ebenso wie die vorhergehende, ganz unter dem Zeichen des leider so früh verstorbenen Frischeisen-Köhler. Er ist es gewesen, der in der 11. Auflage mit Meisterhand die großen Linien der neuzeitlichen Philosophiegeschichte aus Windelbands und Diltheys Geist neu gezeichnet hat. Nicht mehr einseitige Zuspitzung der Entwicklungslinien auf Kant hin, nicht mehr Verkürzung und Schematisierung der mannigfachen und divergenten Tendenzen, breitere Entfaltung der kulturellen, religiösen und politisch-sozialen Hintergründe, aus denen die Philosophie der Neuzeit als „Selbstbewußtsein und Ausdruck ihrer werdenden Kultur“ (S. 7) hervortritt, aus diesem Grunde auch weitgehende Vermehrung des historischen Materials: das waren die fruchtbaren Gesichtspunkte, nach denen Frischeisen-Köhler diesem Teile im Jahre 1913 seine neue Gestalt gab. Es ist eine gütige Fügung, daß er diese Aufgabe, die damals noch nicht zu Ende geführt worden war (vgl. Vorwort zur 11. Aufl. S. VIII), wenigstens für den 1. Abschnitt der Neuauflage noch vor seinem Tode hat abschließen können.

Über die Einzelheiten der Umgestaltung gibt W. Moog, den Frischeisen-Köhler mit der Neubearbeitung der Abschnitte 2—4 betraut hatte, im Vorwort (VII—X) Bericht. Was zunächst diesen, dem Umfang nach großen Teil des Werkes (216—620) betrifft, so hat Moog in den Grundzügen wenig zu verändern brauchen, da sein Vorgänger schon in der 11. Auflage hier gründliche Arbeit getan hatte. So ist der großgedruckte Text meist stehen geblieben. Die Naturforscher Leonardo, Galilei, Kepler, auch der Atomist Gassendi sind jetzt in den 1. Abschnitt (Übergangszeit) versetzt. Die Paragraphenreihe ist mit einigen kleinen

Umnennungen, bis auf die Verselbständigung Berkeleys, ganz erhalten geblieben. Stark erweitert ist das Kapitel Leibniz (neue Lebensdarstellung von Paul Ritter, Einzelreferate über die Schriften, Bemerkungen zur modernen Leibniz-Diskussion). Überhaupt ist im ganzen Werke der Grundsatz befolgt, noch mehr als bisher die Schriften der Philosophen selbst zu Wort kommen zu lassen (so z. B. bei Shaftesbury, Berkeley, Hume, Lambert). Gute Notizen über Spinozas Verhältnis zur Nachwelt hat Moog S. 295, 298 beigesteuert. Erfreulich sind die Ergänzungen zur Geschichtsphilosophie Condorcets (434 f) und Kants (535, 539), ebenso die Auffüllung des Materials zur deutschen Aufklärung 466 f (der Paragraph wäre besser nicht nach Lessing zu benennen). Sehr wenig verändert ist das große Kapitel über Kant. Hier blieb Moog wenig mehr übrig als das Schriftenverzeichnis zu vervollständigen (509 ff), näher über das inzwischen durch Adickes neuerschlossene Opus postumum zu referieren (542 f, 578) und einige moderne Kontroversen über die Kritik der reinen Vernunft zu berücksichtigen. Für diesen ganzen Teil also, der von Descartes bis zum Ende des 18. Jahrhunderts reicht, kann die 11. Auflage von allen denen, die nur allgemeine Orientierung wollen, getrost weiter benutzt werden.

Anders steht es mit dem noch von Frischeisen-Köhler selbst vollendeten 1. Abschnitt „Die Zeit des Überganges“, der von 70 auf 215 Seiten angewachsen ist. Er stellt, wie Moog mit Recht sagt, eine „völlig neue selbständige Arbeit“ dar; „eine derartige, den Ansprüchen der philosophischen Forschung gerecht werdende Gesamtdarstellung der wichtigen Epoche des Übergangs gab es bisher noch in keinem Werk über die Geschichte der Philosophie“ (VII). — Die Fülle des Materials, der Reichtum der Ideen und Ansätze jener Periode hat den systematischen Rahmen, den die 11. Auflage noch festzuhalten suchte, endgültig gesprengt. So hat sich Frischeisen-Köhler gezwungen gesehen, den Stoff nach Nationen zu gliedern, unter denen Italien (S. 7—71) und Deutschland (71—153) den meisten Raum einnehmen. Diese Lockerung des Rahmens erlaubte ihm nun auch, in reichem Maße solche Denker in die Darstellung einzubeziehen, die nicht „Philosophen“ im engeren Wortsinne sind. Von den Italienern haben jetzt Pico della Mirandola, Pomponazzi, Fracastoro, Galilei, Bellarmin eingehendere Behandlung erfahren; G. Bruno sind nicht weniger als 9 Seiten gewidmet worden. Der Begriff der Renaissance-Philosophie, auch in seinen Wirkungen auf die werdende Naturwissenschaft, ist wohl noch in keinem Lehrbuch so plastisch herausgestellt wie hier. — In der Darstellung der deutschen Philosophie ist besonders wichtig der Abschnitt über Nicolaus v. Cusa (schärfere Periodisierung; 17 Seiten gegen nur 3 in der 11. Aufl.), die sehr eingehende Skizze über die Reformatoren (S. 96—99 Luther: richtige Betonung des Gegensatzes zum Humanismus; dazu reiche Ergänzung der Literatur 639—41; S. 99—105 Melanchthon, Darstellung seines für später wirkungsreichen Systems) und endlich die fast erschöpfenden Berichte über die deutsche Naturphilosophie und Theosophie (S. 118—34): Paracelsus, den Frischeisen-Köhler überaus ernst nimmt, Kepler, S. Franck, V. Weigel, J. Böhme (144—53). Daß diese Linie in ihrer vollen Selbständigkeit gezeichnet werden konnte, ist ein unbestreitbares Verdienst der Einteilung nach Nationen, die freilich an manchen Stellen, so bei der Sonderbehandlung Calvins (159—61) oder des Ramismus (156 f) unter Frankreich, auch zu Unzuträglichkeiten führt. Auch die Kapitel über Frankreich, England, Spanien sind stark erweitert (z. B. Mersenne 180—82,

der Kirchenrechtler Hooker 185 f, Kenelm Digby 191 f, Servet 209). Bacon wird jetzt, ebenso wie Gassendi, von Frischeisen-Köhler wesentlich zur Renaissancephilosophie gerechnet. — Frischeisen-Köhler hat in diesem ganzen Abschnitt nicht konstruiert, sondern nur die Autoren reden lassen (so ausgiebig, daß der Überblick fürs erste nicht ganz leicht ist); aber eben dadurch schenkt er uns ein einzig lebendiges Bild jener chaotischen und doch so reichen Frühzeit des modernen Geisteslebens.

Die Gruppierung des Gesamtstoffes folgt ohne großen architektonischen Anspruch den sachlichen Notwendigkeiten. Eine eigentliche Entwicklungsgeschichte der neuzeitlichen Philosophie, die ja in jedem Falle ein geschichtsphilosophisches Element voraussetzen würde, liegt außerhalb der Absicht des Überwegschen Grundrisses. — Nur eines empfindet man als offenkundigen Mangel der Disposition: daß in dem Schlußparagraphen unter dem Thema „Anhänger und Gegner Kants“ der gesamte Kreis der Klassiker und der Vorbereiter des deutschen Idealismus: Jacobi, Hamann, Herder, Goethe, Schiller, Jean Paul, so summarisch abgehandelt wird. Dieser Kreis fügt sich in ein solches Notschema nicht willig ein, er hat, mehr noch als etwa die Popularphilosophie der Aufklärung, Anspruch auf selbständige Darstellung. Diesen Anspruch haben ihm sogar schon populäre Skizzen der Philosophiegeschichte (J. Cohn, A. Messer) erfüllt. Vielleicht könnte für eine spätere Auflage sogar die Verselbständigung der Periode von Hamann bis Schopenhauer in einem kürzeren Band ins Auge gefaßt werden; auch in dem jetzigen 4. Band (neu in 12. Auflage von Oesterreich) nimmt sich die Reihe „von Fichte bis zur Parapsychologie“ nicht sehr gut aus.

Besonderen Dank haben sich die Herausgeber noch um das Literaturverzeichnis verdient, nicht nur um die zuverlässigen Nachträge (z. B. zur protestantischen Philosophie 642, zu Leibniz 678 ff, Shaftesbury 689, Herder 751 ff), sondern vor allem um die größere Übersichtlichkeit, die sie den ungefügigen Stoffmengen durch Einführung von Sachrubriken gaben. — Ist es übrigens wirklich eine unerläßliche Pflicht der Sachlichkeit, hier die Spreu vom Weizen ungesondert zu lassen? Wer nach Überwegs Registern je über einzelne Autoren gearbeitet hat, ist doch versucht, daran zu zweifeln, und würde dem Herausgeber wohl gern den Kredit geben, daß er auch ohne jede subjektive Willkür die wertvolle Literatur wenigstens von den belanglosen Amateurarbeiten, vielleicht auch vom bloßen Kärnerwerk auf irgend eine Weise abzuheben wüßte.

Dr. Martin Doerne-Meißen.

Hagemann, Georg Dr., Logik und Noetik, Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht. Vollständig neu bearb. von Dr. Adolf Dyroff, Professor a. d. Univ. Bonn 11. und 12. verb. Aufl. Freiburg i. B. 1924, Herder & Co. (VIII, 259 S. gr. 8) geb. 5 M.

In dem vorliegenden Buch erscheint ein in wissenschaftlichen Kreisen des Katholizismus überaus geschätztes Buch, der erstmalig im Jahre 1868 erschienene Leitfaden zum Studium der Logik und Noetik von Dr. Georg Hagemann, in elfter und zwölfter Auflage in neuer Gestalt. Geändert hat der Herausgeber, Dr. Adolf Dyroff, ausser in Einzelfällen vor allem darin, daß er die Noetik vor die Logik stellte, was dem modernen Denken durchaus entspricht. Der Standpunkt ist unverändert der scholastisch-thomistische. Dieser ist nicht bloß in seinen Grundzügen klar und übersichtlich dargestellt, sondern auch in geschickter Auseinandersetzung mit anderen Richtungen wirksam zur Geltung ge-

bracht. Ganz besonders gilt das einzelnen Ausführungen, wie z. B. dem den erkenntnistheoretischen Idealismus behandelnden Paragraphen gegenüber. Das ist jedenfalls alles, was man von einem Buche erwarten kann. Sehr dankenswert ist der Anhang, der einen Abriss der Geschichte der beiden behandelten philosophischen Disziplinen bringt. Daß dabei sowohl am Schluß des Abrisses der Geschichte der Erkenntnistheorie wie der Logik katholische Arbeiten verhältnismäßig zahlreich herangezogen werden, entspricht gewiß dem Geiste des Buches, wird aber nicht nur von katholischen, sondern auch von protestantischen Lesern begrüßt werden, denen eine gute allgemeine Übersicht über die katholische Philosophie nur erwünscht sein kann. Erwünscht wäre nur eine ausführliche Berücksichtigung Edm. Husserls gewesen, gerade weil dieser sich mit dem katholischen Denken so vielfach berührt. Vielleicht holt das die zu erwartende spätere Auflage nach.

Jelke-Heidelberg.

Köln, Ernst, und Altmann, Ulrich, (Pastoren in Breslau),
Kirchenbuch für evangelische Gemeinden. 1. Band:
 Die Gottesdienste: Erhebet eure Herzen. Zweite und dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Breslau 1914, Trendt & Granier. (XII, 332 S. 4) geb. 11 M.

Dieses Kirchenbuch, das in seinem ersten Band hier vorliegt, hat eine freundliche Aufnahme gefunden. Es bringt eine reiche Auswahl an liturgischem Material, es sucht die einzelnen Gottesdienste unter bestimmten beherrschenden Zentralgedanken einheitlich zu gestalten, endlich sucht es, in einer der Gemeinde der Gegenwart geläufigen und vertrauten Sprache zu reden. Das sind Vorzüge, die ohne weiteres anzuerkennen sind. Ebenso geht durch das ganze Werk ein ernstes Bemühen allein dem Herrn der Kirche zu dienen, das Kreuz aufzurichten und der Glaubensgewißheit einen treuen Ausdruck zu geben: daß das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, von aller Sünde rein macht. Die Gemeinde wird zu den Quellen des Heils geleitet. Aber dennoch muß man ein Fragezeichen machen, ob dieses Buch wirklich dem kirchlichen Aufbau als „Kirchenbuch“ dient. Anregungen gibt es unfraglich, die Stimmen deutscher Frömmigkeit sind fast durchweg fein und richtig gewählt, auch die für Kindergottesdienste zur Auswahl vorgeschlagenen Formen und die sonstigen Vorschläge für den Kanzeldienst erfreuen und eröffnen zum Teil neue Wege. Aber daß man die in dem Abschnitt „Stimmen deutscher Frömmigkeit“ dargebotenen Stücke für liturgische Verlesung im Gottesdienst vorschlagen zu dürfen meint, erweckt doch ernste Bedenken. Es ist ja gut, daß man die Stimmen deutscher Frömmigkeit nicht als Ersatz für das Glaubensbekenntnis denkt, wie es Smend für die Stimmen der Väter in seinem Kirchenbuch vorschlägt, aber auch als „Echo des Schriftwortes aus der Tiefe der deutschen Seele“ gehören diese Stimmen deutscher Frömmigkeit nicht in die Liturgie. Man hat den beachtenswerten Gedanken der einheitlichen Gestaltung der einzelnen Gottesdienste unter bestimmten, beherrschenden Zentralgedanken übertrieben und ist dabei in die Fehler geraten, die Smend in seiner Besprechung der zweiten Auflage des Bürkner-Arper'schen Werkes in der Theologischen Literaturzeitung 44, Jahrgang 1919 Nr. 1/2 mit Recht hervorhebt. Man sollte doch das Einheitlichkeitsprinzip nicht soweit überspannen, daß man die hergebrachte Perikopenordnung als bedeutungslos verwirft. Die Perikopenordnung einhalten und in den Bau des Kirchenjahrs die Gemeinde einführen, trägt Früchte in der Stärkung des Glaubens und der Heiligung. Die größten

Zeugen von Luther an bis auf Louis Harms, Löhe und Bezzel wurzeln mit ihrem kirchlichen Leben und Arbeiten in diesem Grund, wie auf einem gleichsam von Gott gelegten Felsen. Eine nähere Prüfung zeigt, daß die kirchliche Perikopenordnung in der festreichen Zeit des Kirchenjahrs bis auf einige Ausnahmen ziemlich genau festgehalten ist. Aber man wird in der Adventszeit die Episteln Röm. 13, 11—14; 15, 4—13; 1. Kor. 4, 1—5 vermissen, besonders schmerzlich am Neujahrstag Luk. 2, 21, in der Epiphaniastzeit die herrlichen Episteln aus Röm. 12. Daß auch am 5. Sonntag nach Epiphaniast Matth. 13, 24—30 fehlt, erscheint schwer verständlich. Aber das hängt vielleicht damit zusammen, daß das Kirchenbuch nur fünf Sonntage nach Epiphaniast kennt und für den fünften den sechsten substituiert hat. Für die Passionszeit und die Zeit nach Trinitatis enthält das Buch keine Perikopenordnung. Es ist schwer verständlich, daß dem Kirchenvolk am ersten Sonntag nach Trinitatis nicht Luk. 16, 19—31; am fünften nicht Luc. 5, 1—11; am 13. nicht Luk. 10, 23—37 usw. geboten werden sollen. In vielen Familien Mitteldeutschlands, in denen die tägliche Hausandacht zurückgetreten ist, wird doch am Sonntagmorgen noch das Evangelium oder die Epistel oder auch beide vom Hausvater verlesen. Wie schmerzlich ist es dann, wenn die Hausgemeinde in der Kirche die geordneten Texte nicht hört und die Kirche das Band mit dem Hause gelockert hat.

Ebenso und vielleicht noch bedenklicher ist der Vorschlag, durch ein sogenanntes Biblikum das Apostolikum, das Glaubensbekenntnis der Gesamtkirche, zu ersetzen. Auch im Kindergottesdienst dürfte das Glaubensbekenntnis in der Form des Apostolikums nicht fehlen.

Wenn man endlich die Gebete neben den Stimmen deutscher Frömmigkeit vergleicht, wird man bei genauer Prüfung erkennen, daß der Individualismus des frommen Subjekts die objektive Grundlage der heilsgeschichtlichen Tatsachen überwuchert hat. Der seligmachende Glaube wurzelt in der objektiven Heilsgeschichte. Es ist eine objektive außer dem Subjekt ruhende Wirklichkeit des dreieinigen Gottes, die den Glauben des Christen trägt, ohne welche derselbe nicht ist.

Aus dem allen ergibt sich, daß das vorliegende Kirchenbuch wohl einen Fortschritt bedeutet, auch eine Vertiefung gegenüber der Liturgiensammlung für evangelische Gottesdienste von R. Bürkner und R. Arper (Göttingen 1910), daß es auch wertvoll und fördernd sein kann als Materialiensammlung für die Hand des Pfarrers, daß es aber eigentlich als „Kirchenbuch“, als „Agende“ für den Gebrauch im öffentlichen Gottesdienst, nicht oder nur nach strengerer Auswahl gebraucht werden sollte.

Es wäre eine Aufgabe der lutherischen Kirche der Gegenwart, den reichen Schatz der lutherischen Agenden dem gegenwärtigen Geschlecht in neuer Gestaltung und Ausführung vor die Seele zu stellen. Viele Glieder der lutherischen Kirche kennen diese Schätze nicht. Hier liegt eine große Aufgabe vor uns.

D. Dr. Braune-Rudolstadt.

Bunke, Ernst, Was jedermann von der neuen Kirchenverfassung wissen muß. Berlin 1924, Ernst Röttger, (107 S. kl. 8) 1,20 M.

Daß mit der neuen Gestaltung des evangelischen Kirchenwesens in Deutschland die Gemeinde, überhaupt das gemeindliche Element und mit ihm das einzelne Kirchenglied in eine ganz andere Stellung eingerückt ist, als es zu den Zeiten der summe-

kopalen — ich will nicht sagen Obrigkeits- — Kirche der Fall war, ist eine Erkenntnis, die dem Kundigen nicht neu ist. Erfreulich ist aber, wenn diese Erkenntnis in weitere Kreise und besonders in weitere kirchliche Kreise dringt. Das scheint nun schon in solchem Maße der Fall zu sein, daß sich der Buchhandel Absatz von volkstümlichen Schriften über das neue Verfassungswesen der Kirche erwartet, und demgemäß mehren sich auch solche Arbeiten. Auch Bunke stellt mit seinem verdienstlichen Büchlein über die neue Kirchenverfassung (verstehe: die der Kirche der altpreußischen Union) auf die interessierte Menge des Kirchenvolkes ab, und es gelingt ihm, seine Absicht in einer ansprechenden, die Nichtfachleute fesselnden Darstellung zu verwirklichen. „Da die vorliegende Schrift wesentlich den Gemeindegliedern zur Einführung in die neue Verfassung dienen soll, so bedarf es bei Behandlung der höheren Stufen des kirchlichen Verfassungslebens nicht mehr der Ausführlichkeit“ wie bei der unteren, bemerkt er S. 69. Das ist nach seinem Plane richtig, tut aber fast diesen oberen Stufen, sicher den kirchlichen Regierungsbehörden in dem Ausmaß der Darstellung einiges Unrecht. Über Einzelheiten ist bei Arbeiten von der Aufgabe der vorliegenden weniger zu rechten, z. B. ob wir nun in deutschen Landen Trennung haben mit starker Staatsaufsicht über die größeren Freikirchen, ob wir die Trennung nicht haben, aber den Kirchen Verfassungs- und eine gewisse Verwaltungsfreiheit geben. Ich glaube, daß wir die Trennung nicht haben und deshalb auch von keinen Freikirchen reden können, selbst abgesehen von dem sicher richtigen Gedanken: Trennung von Staat und Kirche gibt es so lange nicht, als Volk und Kirche nicht getrennt sind. Wenn es S. 18 heißt, es sei zu unterscheiden zwischen der Gemeinschaft der ewigen Güter im Herzen und der Gesellschaft der äußeren Zeichen, so möchte ich bemerken, was natürlich Bunke auch weiß, daß die *notae externae* zuerst Zeichen der *Societas fidei et Spiritus Sancti in cordibus* sind. Sehr befriedigt hat mich die Betonung, daß sich die Kirche der altpreußischen Union überstaatliche, das heißt hier über die Staatsgrenzen des Versailler Diktats hinausgehende Bedeutung beimißt, ferner die Feststellung, daß nach der Reichsverfassung, wie natürlich, auch die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen (sprich Altlutheraner) nicht minder als die im gleichen Zusammenhang erwähnten Methodisten und Baptisten öffentliche Körperchaftsrechte erlangen kann. Erwähnt sei auch noch, daß das Kirchliche Gemeinde- und das Provinzialsynodalwahlgesetz in Abdruck beigegeben sind. Doch genug der Einzelheiten. Bunke's Schrift wird den Kreisen, für die sie bestimmt ist, gute Dienste tun.

Rudolf Oeschey-Leipzig-München.

Mosapp, Hermann, Dr., (Oberschulrat in Stuttgart), **Sozialpädagogik.** Grundlinien der Gesellschafterziehung. (Sozialpädagogik. Stuttgart 1924, Chr. Belser. (127 S. gr. 8) 3,50 M.

M. möchte sein Buch neben die grundlegenden Werke von Natort und Bergemann gestellt sehen. Das geht nicht ohne Einschränkung. Denn diese Werke brechen um die Jahrhundertwende der neuen Disziplin Bahn, in den verfloßenen 25 Jahren aber ist die sozialpädagogische Forschung durch mancherlei Einsichten — nicht zuletzt die Sozialbetrachtung des im geschichtlichen Überblick leider nicht genannten Otto Willmann — bereichert worden. Außerdem legt Natort Grund, wenn auch nicht schöpferisch, Mosapp wertet aus und ergänzt; N. geht streng wissenschaftlich, M. praktisch zu Wege; dort ist die Sprache schwer, die Anlage unübersichtlich, hier ein allgemeinverständ-

licher Stil und ein durchsichtiger Aufbau — kurz, dort wird Bereicherung der Erziehungswissenschaft, hier der Erziehungspraxis erstrebt. Mehr noch: dort gilt dem glücklichen Finder sein Fund als die Pädagogik schlechthin, hier wird Sozialpädagogik mit Fug und Recht nur als eine Betrachtungsweise der Erziehung von dem heute so bedeutsamen sozialen Gesichtswinkel aus gewertet. Endlich aber die hinter dem Geisteswerk und Gedankengefüge stehende Lebensanschauung: bei dem Neukantianer Natort rein philosophisch-idealistisch, bei dem Empiriker Bergemann radikal naturalistisch, bei dem evangelischen Schulmann M. sozialethisch und in der christlichen Religion verwurzelt. Dieser Nachweis von den christlichen Ursprüngen und Einflüssen der modernen Sozialpädagogik wäre — manchen der zünftigen Sozialpädagogen zur Lehre — eindringender monographischer Bearbeitung wert! Bergemann lehnt grundsätzlich in seiner Sozialen Pädagogik das Ethische ab und wendet sich gegen die Kirche als Erziehungsinstitut mit förmlichem Haß — Mosapp sieht die höchste Blüte sozialer Erziehung in der Erziehung zur Frömmigkeit, Gemütsbildung gipfelt ihm nach seiten der Tiefe und der Innerlichkeit in der Religiosität, und die Kirche wird neben Haus, Schule, Verein und Staat als gleichberechtigter Erziehungsträger gewürdigt. Das ist Gerechtigkeit und Sachlichkeit und eine bei aller Abzweckung auf den praktischen Gebrauch und Jugend- oder Selbstunterricht wissenschaftliche Haltung. Aber die Literaturnachweisung bedarf einer gründlichen Durchsicht, Ergänzung und Verjüngung; für das Kapitel „Die Kirche“ sind z. B. nur drei Werke von A. Dorner (1880), J. Köstlin (1893) und Kirn (1904) benannt. Man achte diese Dinge für die Bewertung in der Öffentlichkeit nicht zu gering.

Eberhard-Greiz.

Kurze Anzeigen.

Löffler, Klemens, Dr., Papstgeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. 2. fortgeführte Auflage. München-Kempten 1923, Kösel & Pustet (VI, 220 S. 8).

Das Bändchen, das die 1. Auflage (1911) bis zur Gegenwart fortführt, bringt eine sehr ansprechende, fesselnde Schilderung der Päpste vom VI. bis einschließlich XI. Pius. Der Verfasser vertritt den katholischen Standpunkt, aber er ist keineswegs blind gegen die Schatten der Papstgeschichte, die er behandelt, und nicht ohne Kritik gegen populär katholische Schönfärberei oder Überschwenglichkeiten. Der Geschichte der letzten vier Päpste ist fast die Hälfte des Buches eingeräumt.

Preuß-Erlangen.

v. Rabenau, E. F., Bodelschwingh als Erzieher. Welche Grundsätze über Schulbildung und Erziehung sind aus B's Persönlichkeit und aus seiner Wirksamkeit zu entnehmen? Bethel bei Bielefeld, Verlag der Anstalt Bethel. (48 S. 8) 0,40 M.

Daß Männer wie Rein und Gaudig in ihrer Entwicklung durch das Studium der Theologie hindurchgegangen sind, wird bei ihrer Würdigung als Pädagogen gern übersehen. Daß Reichsgottesarbeiter wie Zinzendorf oder Wichern zugleich hervorragende Erziehungsreformer und Jugendführer gewesen sind, davon ist in den zünftigen Lehrbüchern der Pädagogik überhaupt nicht die Rede. Umso dringlicher ist eine erziehungswissenschaftliche Würdigung der Großen im Reiche Gottes, die auch auf diesem Gebiete ein Charisma entfaltet. Bausteine zu solcher Würdigung bringt für Bodelschwingh's Persönlichkeit und Werk die kleine, mit warmherziger Liebe geschriebene Abhandlung R's. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß vieles von dem, was die moderne Schulreform erstrebt — Arbeitsschule, Selbsttätigkeit, Heimatkunde, Wandern, Gemeinschaftsleben — „durchaus in der Richtung liegt, in der sich zum Teil B's eigene Bildung, zum Teil sein erzieherisches Wirken bewegt hat.“ Aber freilich kann es bei B's Leben aus dem Mittelpunkt keinem Zweifel unterliegen, „daß eine Schule in seinem Sinne, und zwar eine Volksschule ebenso wie eine höhere Schule, die Bibel als Hauptbildungselement eingeschlossen in den Mittelpunkt zu stellen hätte. Der Religionsunterricht dürfte nicht ängstlich auf ein Mindestmaß der Zeit nach beschränkt werden. Er dürfte nicht etwa nur ein beziehungsloser An-

hang an den übrigen Unterricht sein. Er müßte vielmehr das einheitliche Band sein, das alle Gebiete miteinander verbindet.“ Im Zusammenhang damit steht B's Persönlichkeitsideal. „Persönlichkeitsbildung kommt dadurch zustande, daß die Persönlichkeit aufgegeben wird.“ Für Rabenaus Urteile sind als Unterlage vielfach B's Diktate an seine Kinder maßgebend; weiteres Material ließe sich aus seinen Aufsätzen, Reden und Schöpfungen schöpfen; B's Erziehungsweisheit kann umfassend ja nur im Rahmen einer Volks- oder Menschheitspädagogik gewürdigt werden. Und als das lebendige Denkmal seiner Tatpädagogik ragt die von ihm geschaffene Gottesstadt.

Cladder, Hermann J. S. J., Als die Zeit erfüllt war. Bücher für Seelenkultur. 2. und 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder & Co. VIII. 268 S.)

Pater Hermann J. Cladder S. J. hat die Neuherausgabe seiner Auslegung des Matthäusevangeliums nicht mehr selbst besorgen können. Nach seinem Tode hat sich nunmehr H. Dieckmann der Aufgabe unterzogen, das Buch unter pietätvoller Wahrung seiner Eigenart und nach den Plänen des 1920 verstorbenen Verfassers mit nur unbedeutenden Aenderungen zu bearbeiten. Unter Vermeidung alles gelehrten Apparats und doch auf solider wissenschaftlicher Grundlage ruhend, wird ein trefflicher volkstümlicher Kommentar zum Matthäusevangelium in einfacher ausspinnender Wiedergabe des Textes geboten. Das Ganze zerfällt in zwei Hälften: Das Reich Gottes in Galiläa, Matth. 1, 1—16, 12 und die Kirche Christi trotz Israel, 16, 21—28, 20, die durch ein Mittelstück: Die Wendung, getrennt sind. Es fällt auf, wie wenig sich die spezifisch katholische Auffassung vordrängt. Nur an einzelnen Stellen, z. B. beim Primat des Petrus und in den Schlußzeilen über die katholische Kirche als die una sancta klingt sie an. Im übrigen habe ich das Buch mit Genuß gelesen und würde es auch urteilsfähigen evangelischen Lesern unbedenklich in die Hand geben.

Weishaupt-Leipzig.

Miller, Athanasius, O. S. B., (Benediktiner der Erzabtei Beuron), Die Psalmen. Einführung in deren Geschichte, Geist und liturgische Verwendung. 8. stark vermehrte Auflage. Freiburg i. B. 1924, Herder & Co. (242 S. kl. 8) Geb. 3,60 M.

Der im Jahrgang 1921, S. 241—243 gewürdigten Psalmenübersetzung Millers war eine längere Einleitung vorausgeschickt. Diese war der in Jahrgang 1923, S. 325 angezeigten späteren Auflage nicht mehr beigegeben, da sie einen besonderen Band der Sammlung Ecclesia orans bilden sollte. Sie liegt nun vor und ist von 68 S. der 1. Auflage zu 229 S. angewachsen. Zwar wird das Buch der wissenschaftlichen Psalmenforschung kaum neues bieten, aber das ist ja auch nicht die Absicht des Verfassers. Dem Zweck, den er verfolgt, dem Brevierbeter zu einem fruchtbaren Breviergebrauch zu verhelfen, wird diese Einleitung jedenfalls in vortrefflicher Weise zu dienen geeignet sein. Aber auch der evangelische Theologe wird vor allem die Abschnitte des Buches, die seine Sonderart ausmachen, mit wirklichem Gewinn lesen.

J. Herrmann-Münster.

Berger, Arnold E., (Professor a. d. Technischen Hochschule Darmstadt), Klopstocks Sendung. Darmstadt 1924, E. Hofmann & Co. (40 S. gr. 8).

Uns, den Individualisten und Materialisten, uns den Geknechteten und Entrechteten, uns, den Menschen einer armen, verschlingenden Zeitlichkeit, sagt Berger von einem, der eine „Sendung“ an uns hat. Den zu hören Pflicht ist, weil er als „Priester“ (S. 23) zu uns redet, weil er uns kündigt von Gott, Freiheit, Ewigkeit. Klopstock ist uns fern geworden und damit naturgemäß klein. Aber es täte uns, den Erlebnismüden, not und gut, dem Raum bei uns zu geben, der als ein bewußt Begnadeter die erste „Erlebnis- und Bekenntnisdichtung“ (S. 4,5) schuf, der in seinem Messias nach den Sternen griff, — und es ward ihm geschenkt, sie auf unsre Erde herabzuholen, zugleich Poet und Prophet zu sein. Vielleicht können wir das Schöne in Klopstock nicht mehr voll würdigen, aber das Heilige in ihm müssen wir empfinden, — das Heilige dieses inbrünstigen Glaubens an Gott und sein deutsches Volk, — und darum sollten und müßten wir ehrfürchtig diese Urhabe unserer Literatur wieder ausgraben und dem Verfasser danken, der uns dazu aufgerufen.

Hannah Weber-Bonn.

Rappard, Dora, Frohes Alter. 1. Aufl. 1.—13. Tausend. Gießen 1923, Brunnen-Verlag (195 S. gr. 8). Gz. geb. 4 M.

Dora Rappard, die 80jährige Witwe des Inspektors Karl Heinrich Rappard in St. Chrischona, vielen als Dichterin bekannt, Verfasserin eines Lebensbildes ihres Mannes und eines Buches „Lichte Spuren“, das Erinnerungen aus ihrem eigenen Leben bringt, hat hier ein Buch für alternde und altgewordene Leute geschaffen. Auf 196 Seiten behandelt sie in 20 kurzen Kapiteln die Fragen, die das Alter bewegen,

die Beschwerden, unter denen es zu leiden hat, die Aufgaben, die ihm geblieben sind. Einige Kapitel-Überschriften mögen einen Einblick in den Inhalt geben: „Im Herbst des Lebens“, „Jung bleiben“, „Dankbarkeit“, „Alle eure Sorgen“, „Nachtwachen“, „Als wir nun Zeit haben“, „Im Tiegel“, „Unaussprechliche und herrliche Freude“ . . . Selbst eine Alte und in der Zeit, in der sie an diesem Buche gearbeitet hat, von mannigfachem Leide heimgesucht, aber eine gläubige Christin, ist sie recht geeignet dazu, anderen den Weg zu einem frohen Alter zu zeigen. Wir raten allen Alten zu diesem Buche, und wer einem Alten seiner Bekanntschaft eine Freude machen will, der wähle es als Geschenk. Wir empfehlen es aber auch allen denen, die Furcht vor dem Alter haben. Denn man darf wohl sagen: Wer es mit Sammlung und Andacht auf sich wirken läßt, dürfte Lust bekommen, alt zu werden.

Schumann-Leipzig.

Geysler, Joseph, Dr., (Prof. der Philos. in Freiburg i. B.), Einige Hauptprobleme der Metaphysik. Mit besonderer Bezugnahme auf die Kritik Kants. Freiburg i. B. 1923, Herder & Co. (VIII, 167 S. kl. 8.) geb. 3,90 M.

Eine besonnene und maßvolle, mit bekannter, sorgfältiger Sachkenntnis und sehr lesbar geschriebene, selbständige Verteidigung des korrekten katholischen Aristotelismus gegen die Kantsche Kritik. Für solche, denen diese Art des Denkens neu ist oder die sie noch immer nicht ernst nehmen, eine sehr empfehlenswerte Einführung. Für eingehendere Studien verweist das Vorwort auf die Erkenntnistheorie desselben Verf. und seine im Druck befindliche Arbeit: „Augustin und die phänomenologische Religionsphilosophie der Gegenwart; mit besonderer Berücksichtigung Max Schellers“.

Karl Girgensohn-Leipzig.

Baur, D. Dr. Ludwig und Rieder, D. Dr. Karl, Päpstliche Enzykliken und ihre Stellung zur Politik. (Schriften zur deutschen Politik. 5. Heft) Freiburg im Breisgau 1923. Herder & Co. (92 S. 8) Kart. 2,60 M.

Das allgemeine Lehramt der Sancta Sedes, die von der römischen Kirche mindestens beanspruchte potestas directiva, haben besonders durch Leo XIII., Pius X. und Benedikt XV. eine große Anzahl von Kundgebungen zu allen Fragen privaten und öffentlichen Lebens, der inneren und äußeren Politik gezeitigt. Äußerst geschickt haben Professor Baur und Dekan Rieder aus dem so gewonnenen Material eine Darstellung geschaffen, die dem Katholiken in handlicher Form und gutem Flusse das Wesentliche gibt, was das Haupt seiner Kirche zu den wichtigen, die Allgemeinheit und den Einzelnen beschäftigenden Problemen zu sagen und zu lehren hatte. Er findet es eingestellt und in Gegensatz gebracht zu dem, was sonst über diese Dinge gedacht, geredet und geschrieben wurde. Auch der Andersgläubige wird die Schrift mit Interesse lesen und nicht, ohne Gewinn erfahren zu haben, aus der Hand legen.

Rudolf Oeschey-München-Leipzig.

Kulemann, Alfred, (Pfarrer an der St. Bartholomäuskirche in Berlin), Das christliche Lebensideal des Chrysostomus auf Grund seiner Schrift (περι ἱερωσύνης), eine pastoral-theologische und psychologische Studie, Berlin S. W. 68, 1924, Nauck (Fritz Rich.) (48 S. gr. 8) 2,20 M.

Das kleine Schriftchen bringt im Wesentlichen ein Referat der Schrift des Chrysostomus über das Priestertum, dem sich dann einige Reflexionen des Verfassers z. B. über Verwendung der List durch den Christen nach Chrysostomus anschließen. Da die Gedanken des Chrysostomus in völliger Isolation betrachtet werden, so bekommt man doch bisweilen ein schiefes Bild. Der Verfasser hält vieles für originell, wo der Kirchenvater sich abhängig erweist. Aber vermutlich wollte K. auch keinen eigentlichen Forschungsbeitrag in seinem Schriftchen bringen, sondern nur weiteren Kreisen einen Eindruck von dem tiefen christlichen Gehalt dieser pastoral-theologischen Schrift des großen Antiocheners vermitteln.

G. Grützmacher-Münster i. W.

Kyrkohistorisk Årsskrift herausgeg. v. D. Emanuel Linderholm, 23. Jahrg., Uppsala u. Stockholm 1923.

I. Untersuchungen. Ynve Brilioth, Neuantholische Renaissance. Studien zur Entwicklung der englischen Kirche im 19. Jahrhundert. III. Kirchenbegriff und Frömmigkeit der Oxforder Bewegung. Der Verfasser begreift die Entwicklung der von Newman und seinem Kreise ausgehenden Bewegung als Ergebnis wesentlich zweier wirkenden Faktoren: des Strebens nach Unabhängigkeit der Kirche vom liberalen Staate und der eigentlich religiösen Kräfte. Aus den rein kirchenpolitischen Motiven erklärt er die Wiederaufnahme und leidenschaftliche Vertretung des statischen Kirchenbegriffs der älteren Anglikaner: die altchristliche Kirche als letzte Autorität in allen Fragen der Lehre wie der kirchlichen Organisation, und die

successio apostolica als Garantie für die rechte Überlieferung. Dagegen führt das neue religiöse Leben seinerseits, unter dem Einfluß des Prädestinationsgedankens und der Verneinung jeder Heilsgewißheit, zur Forderung der Heiligkeit und sieht in der Kirche dementsprechend eine Anstalt zur Schaffung von „Heiligen“. Diese unsichtbare Kirche läßt sich aber mit dem statischen Kirchenbegriff nicht widerspruchlos in Einklang bringen, und Newmans Versuche in dieser Richtung werden denn auch vom Verfasser als mißglückt bezeichnet. Vielmehr ergeben sich weitere Konflikte, indem die religiösen Kräfte immer wieder zu einer vergeistigteren oder doch weiteren Kirchauffassung drängen, durch die Festlegung auf den statischen Kirchenbegriff aber daran gehindert werden. So sieht der Verfasser die Schicksalsfrage des Neuanglikanismus darin, ob „seine reichen und edlen Kräfte werden eingeschlossen bleiben im Gefängnis der statischen oder freigemacht werden zur Erfassung der tiefen und echten Katholizität“, die „alles echte christliche Leben in sich schließt“.

Tor Andrae, Der Ursprung des Islams und das Christentum [deutsch]. Die Arbeit will der vom Verfasser geforderten künftigen Untersuchung der christlichen Bestandteile des Korans einige Richtlinien geben. Da sich diese christlichen Elemente weder aus dem Judentum noch sonst einer einzelnen christlichen Sekte restlos erklären lassen, soll geprüft werden, „ob die zerstreuten christlichen Entlehnungen im Koran sich vielleicht zu grösseren Komplexen zusammenfassen lassen, die sich als Ergebnisse des Einflusses verschiedener christlicher Richtungen nachweisen lassen“, und sodann „ob Muhammed zu den in Frage stehenden Kirchen oder Sekten tatsächlich Beziehung gehabt habe, und womöglich, auf welchem Wege die Entlehnung hat stattfinden können“. Der vorliegende Jahrgang bringt nur Vorarbeiten zur Lösung der Frage. In einem ersten Kapitel werden die bis zur Zeit Muhammeds in Arabien nachweisbaren christlichen Kirchen nach Stand, Verbreitung und dogmatischer Stellung untersucht; im zweiten führt der Verfasser den Beweis, daß die vorislamische arabische Literatur noch keine wesentliche Beeinflussung durch spezifisch christliche Anschauungen zeige, die christlichen Elemente des Korans also nur durch Muhammed selbst direkt vom Christentum übernommen sein können.

N. J. Söderberg, Die Wiederherstellung des Domes von Uppsala 1885—1893. Nicht eigentlich wissenschaftliche Forschung, sondern eine zusammengearbeitete Materialsammlung bietet dieser Bericht des derzeitigen Dominspektors. Wie aus der Einleitung hervorgeht, war das Manuskript ursprünglich nur dazu bestimmt, im Dom-Archiv als Grundlage für künftige Erhaltungsarbeiten deponiert zu werden. Die sehr weitläufige Schilderung der Vorverhandlungen über den Umbau und seiner schließlichen Ausführung durch den schwedischen Architekten Zettervall dürfte daher nur ein eng begrenztes lokales Interesse haben. Leider konnten auch die zahlreichen Zeichnungen und Abbildungen, die zum vollen Verständnis unerlässlich, der Zeitschrift nicht beigegeben werden, sondern müssen von Interessenten gesondert bezogen werden.

II. Mitteilungen und Aktenstücke. Unter dieser Rubrik veröffentlicht Erzbischof Söderblom ein „Dokument zur Frage der Abendmahlsgemeinschaft mit der englischen Kirche“, nämlich ein Schreiben der schwedischen Bischöfe vom 21. April 1922 an die anglikanische Bischofskonferenz (in schwedischer und englischer Ausfertigung), sowie einen Überblick über seine Vorgeschichte. Es bildet den Abschluss langwieriger Verhandlungen, die von englischer Seite angeregt wurden, um in Rücksicht auf die steigende Zahl der Skandinavier in den anglo-amerikanischen Ländern und zur Förderung der christlichen Einheit engere Beziehungen zur schwedischen Kirche herzustellen. Die Bischöfe akzeptieren das Hauptergebnis: Die abendmahlberechtigten Mitglieder sollen in beiden Kirchen zugelassen werden, ausserdem die beiderseitigen Geistlichen Erlaubnis erhalten, in den Kirchen „zu reden und heilige Handlungen zu verrichten“. In seinem grundsätzlichen Teile lehnt das Schreiben es ab, einer kirchlichen Organisation oder der successio apostolica irgendwelche wesentliche Bedeutung zuzuerkennen, konstatiert aber doch in den Hauptpunkten der christlichen Grundanschauung auf Grund der 39 Artikel eine Übereinstimmung beider Kirchen, die den Abschluß dieser engeren Verbindung ermöglichte.

Über die „jüngste kirchliche Entwicklung der Tschechoslowakei“ berichtet ein Artikel des Prager Kirchenhistorikers Ferd. Hrejša (übersetzt nach dem Original in der „Československá Republika“). Er skizziert die religiösen und nationalen Strömungen der ersten fünf Jahre seit der tschechischen Revolution in ihren Wirkungen auf die kirchlichen Verhältnisse und schildert in großen Zügen den äusseren und inneren Stand der verschiedenen jetzt in der Republik vertretenen Kirchen.

„Ein personengeschichtlicher Beitrag zur Kirchengeschichte des

18. Jahrhunderts“ von Professor Nat. Beckman bringt einige persönliche und genealogische Notizen zur Lebensgeschichte der beiden Separatistenführer Lenberg und Ingman.

Em. Linderholm veröffentlicht einen „neu aufgefundenen Brief von J. O. Wallin“, in dem dieser sich über seine Ernennung zum Erzbischof äußert.

III. Anzeigen und Besprechungen. Eine Zusammenstellung „Nationaler Kirchengeschichten“ von Hj. Holmquist nennt mit kurze Charakteristik einige neuere kirchenhistorische Handbücher und größere zusammenfassende Darstellungen einzelner Länder außerhalb Schwedens. Eine ausführliche Besprechung wird „Bernhard Schmiedlers Forschungen über Adam v. Bremen“ durch Gottfr. Carlsson zu teil. Bei aller Anerkennung für Schmiedlers Arbeiten kritisiert der Rezensent besonders seine „Untersuchungen zur Nordischen Geschichte“ in Schmiedlers „Hamburg-Bremen und Nord-Ost-Europa vom 9.—11. Jahrhundert“ und kommt hier im einzelnen zu anderen Resultaten. Dadurch wird der Zeitpunkt für die endgültige Redaktion der Chronik von 1075/76 auf spätestens Sommer 1074 verschoben; Schmiedlers sonstige Feststellungen über ihre Entstehungsgeschichte bleiben aber unberührt. Träger-Herrnhut.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. Die **Apostelgeschichte**. Uebers. u. erkl. von Jakob Schäfer. Steyl, Post Kaldenkirchen, Missionsdruckerei (140 S. kl. 8). 75 Pf.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Clemen**, Carl, Religionsgeschichtliche Erklärung des neuen Testaments. Die Abhängigkeit d. ältesten Christentums von nichtjüd. Religionen u. philosoph. Systemen zusammenfassend untersucht. 2., völlig neubearb. Aufl. 1. Hälfte. Gießen, A. Töpelmann (VI, 192 S. gr. 8). 6 M. — **Hänel**, Johannes, Alttestamentliche Sittlichkeit dargestellt gegen ihre antisemitischen Verächter. Vortrag. Gütersloh, Bertelsmann (64 S. 8). 1.40 M.

Exegese u. Commentare. **Barth**, Karl, Der Römerbrief. 3. Abdr. d. neuen Bearb. München, Chr. Kaiser (XXIV, 528 S. gr. 8). 7 M. — **Ritter**, Karl Bernhard, Die Gemeinschaft der Heiligen. Eine Auslegung d. Ersten Briefes St. Johannis. Hamburg, Hanseat. Verlagsanst. (109 S. 4). 3 M.

Biblische Geschichte. **Laible**, Wilhelm, Jesus als Seelsorger. 3. Aufl. Chemnitz, Buchh. d. Gemeinschaftsvereins (47 S. 8). 50 Pf.

Patristik. **Hessen**, Johannes, Augustin und seine Bedeutung für die Gegenwart. Stuttgart, Strecker & Schröder (XI, 129 S., 1 Titelb. 8). 1.70 M. — **Schubert**, Alois, Augustins Lex-Aeterna-Lehre. Nach Inh. u. Quellen. Münster i. W., Aschendorff (VII, 61 S. gr. 8). 2.25 M.

Scholastik u. Mystik. **Limentani**, Ludovico, La morale di Giordano Bruno. P. 1. Firenze, R. Bemporad (97 S. 8). 12 l. — **Sticco**, Maria, Il pensiero di s. Bernardino da Siena. Milano, Vita e pensiero (202 S. 16). 6 l. — **Thomas** von Aquino, Fünf Fragen über die intellektuelle Erkenntnis. (Quästio 84—88 d. 1 Teiles d. Summa.) Uebers. u. erkl. von Eugen Rolfes. Leipzig, F. Meiner (XII, 126 S. 8). 3 M.

Reformationsgeschichte. **Luther**, Martin, Neues zur Charakteristik Luthers. Lutherworte aus d. handschriftl. Ueberlieferung d. Predigten u. Vorlesungen zusammengest. von Georg Buchwald. Leipzig, E. Pfeiffer (VIII, 76 S. gr. 8). 1.20 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Arseniew**, Nicolas v., Ostkirche und Mystik. 1. Vom Geist d. morgenländ. Kirche. 2. Verklärung d. Welt u. d. Lebens in d. christl. Mystik. Mit e. Geleitw. d. Hrsg. (Friedrich Heiler). München, E. Reinhardt (X, 115 S. 8). 2.50 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Doeberl**, Anton, Die bayrischen Konkordatsverhandlungen in den Jahren 1806 und 1807. Mit e. Anh. ungedr. Aktenstücke. Freising, Dr. F. P. Datterer & Cie (VIII, 211 S. gr. 8). 14 M. — **Ebel**, Adalbert, Der Neuprotestantismus in Ostpreußen. Eine Berichterstattung über d. Darbietungen d. „neuprotestant. Woche“ zu Königsberg in Preußen 1923 unter bibl. Beleuchtung u. kirchl. Stellungnahme. Frankfurt a. O., Haus- u. Schule-Verlag (20 S. 8). 50 Pf. — **Freisen**, Josef, Die Stadt Geske im früheren Herzogtum Westfalen, das dortige Kanonissenstift und die dortigen beiden Pfarreien ad S. Cyriacum und ad S. Petrum. Ein Beitr. zur Geschichte d. Eigenkirchenwesens, zur Geschichte d. kirchl. Inkorporation u. zur Frage über d. Rechtsweg f. kirchl. Dotationsansprüche aus d. Säkularisation. Würzburg, St. Rita-Verlag (94 S. gr. 8). 3.50 M. — **Jahnel**, Karl, u. Alexander Marian, Das Spital und die Kirche St. Materni außerhalb der Mauern in Aussig. Hrsg. von Franz Josef Umlauf. Aussig, Arbeitsgemeinschaft f. Heimatforschung in Aussig A. Becker in Komm. (100 S. 8). 15 Kc. — **Roth**, Alfred, Quellen aus dem Heiligtum. Die Oxforter Bewegung im Lichte d. Geschichte von 50 Jahren. Neumünster i. H., Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (55 S. 8). 50 Pf. — **Schmitt**, Albert, Die Benediktinerabtei Weingarten. Ravensburg, Dornsche Buchh. (120 S. mit 17 Abb. im Text u. auf Taf.) 2 M. — **Willi**, Johannes, Die Reformation im Lande Appenzell. Leipzig, Verlag E. Bircher (VIII, 139 S. gr. 8). 3.60 M.

Orden u. Heilige. Wissenschaftliche Festgabe zum zwölfhundert-jährigen Jubiläum des heiligen Korbinian. Hrsg. von Jos. Schlecht. Mit 29 Taf. u. 1 Kt. München, A. Huber (XVI, 552 S. 4). Lwd. 30 M.

Dogmatik. **Adam,** Karl, Das Wesen des Katholizismus. Augsburg, Haas & Grabherr (XI, 173 S. 4). Lw. 8 M. — **Althaus,** Paul, Das Erlebnis der Kirche. 2. Aufl. Leipzig, Dörffling & Franke (32 S. 8). 80 Pf. — **Kattenbusch,** Ferdinand, Die deutsche evangelische Theologie seit Schleiermacher. 4. vollst. umgearb. Aufl. d. Schrift: „Von Schleiermacher zu Ritschl“. Gießen, A. Töpelmann (VIII, 124 S. gr. 8). 3.50 M. — **Pieper,** Franz, Christliche Dogmatik. 1. Bd. St. Louis, Mo., Concordia Publishing House. Zwickau i. Sa., Schriftenverein d. sep. ev. luth. Gemeinden in Sachsen (XII, 690 S. gr. 8). Lw. 14 M. — **Strauch-Berstett,** Max, Die Theologie Karl Barth's. Straßburg, Ch. Hiller (52 S. 8). 1 M. — **Worlitschek,** Anton, Wertbeständiges Christentum. Eine Ausw. von Vorträgen über Zeitfragen. München, A. Huber (V, 322 S. 8). Lw. 6 M.

Apologetik u. Polemik. **Messer,** August, u. Max Pribilla, Katholisches und modernes Denken. Ein Gedankenaustausch über Gotteserkenntnis u. Sittlichkeit zwischen August Messer u. Max Pribilla. Stuttgart, Strecker & Schröder (XI, 210 S. 8), 2.40 M.

Homiletik. **Kliche,** Fr., Frucht und Saat! Gedanken, Bilder u. Dispositionen zu d. Neuen Eisenacher Episteln. 11. Heft. Berlin, E. Röttger (S. 641—704 gr. 8). 1 M.

Liturgik. **Philipps,** Karl, Der Patenenkelch. Ein Beitr. zur Abendmahlsreform im Sinne d. Intinktion. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (24 S. mit 1 Abb. gr. 8). 1 M.

Erbauliches. **Hahn,** Traugott, Die Seligpreisungen. Kurze Bibelstunden über Matth. 5, 1—12. Gütersloh, Bertelsmann (46 S. 8). 60 Pf. — **Witt,** Dietrich, Der ewig reiche Gott. Beispiele zu d. Geschichten d. Heiligen Schrift. II. Neues Testament. 3. Bd. Berlin-Steglitz, W. Froese (VII, 444 S. 8). Hlw. 6 M. — **Zieler,** Ferdinand, Das Hohepriestertum Christi. Der Hebräerbrief in Betrachtungen ausgelegt. Geisweid, Verlagshaus d. deutschen Zeltmission (187 S. gr. 8). Hlw. 3.50 Mk.

Mission. **Altaner,** Berthold, Die Dominikanermisionen des 13. Jahrhunderts. Forschungen zur Geschichte d. kirchlichen Unionen u. d. Mohammedaner u. Heidenmission d. Mittelalters. Habelschwerdt, Frankes Buchh. (XXIII, 248 S. 4). 10 M. — **Frick,** Heinrich, Vom Pietismus zum „Volkskirchentum“. Ein Beitr. zur Frage nach d. deutschen Gepräge d. Mission. Gütersloh, Bertelsmann (35 S. gr. 8). 1.20 M. — **Kirche** und Jugendwohlfahrt. Darstellungen d. einzelnen Arbeitsgebiete sowie prakt. Winke f. d. Mitarbeit. Hrsg. von Hermann Beutel. Berlin-Dahlem, Wichern-Verlag (160 S. gr. 8). 2.80 M. — **Lauerer,** H., Der Stand der Rechtfertigung. Ein Einsegnungsunterricht f. Diakonissen. Neuendettelsau, Buchh. d. Diakonissenanstalt (68 S. 8). 1.60 M.

Philosophie. **Adickes,** Erich, Kant u. das Ding an sich. Berlin, Pan-Verl. R. Heise (VII, 161 S. gr. 8). 3.50 M. — **Aliotta,** Antonio, Il problema di Dio e il nuovo pluralismo. Città di Castello, Il Solco (190 S. 16). 9 L. — **Behn,** Siegfried, Die Wahrheit im Wandel der Weltanschauung. Eine krit. Gesch. d. metaphys. Philosophie. Berlin, F. Dümmler (322 S. gr. 8). 8 M. — **Böhme,** Jakob, Vom dreifachen Leben des Menschen (De triplici vita hominis). Neu hrsg. v. Lothar Schreyer. Hamburg, Hanscat. Verlagsanstalt (592 S. kl. 8). 10 M. — **Bonsart,** H. von, Die Lebenslehre der Gegenwart. Einführung in d. objektive Philosophie. Heilbronn, W. Seifert (206 S., 11 Taf. gr. 8). Hlw. 8 M. — **Brentano,** Franz, Psychologie vom empirischen Standpunkt. Mit ausführl. Einl., Anm. u. Reg. hrsg. v. Oskar Kraus. 1. Bd. (Philos. Bibliothek. 192. Bd.) Leipzig, Meiner (XCVII, 279 S. 8). 8 M. — **Dunkmann,** Karl, Die Kritik der sozialen Vernunft. Eine Philosophie der Gemeinschaft. Berlin, Trowitzsch (240 S. 8). 4.50 M. — **Hessen,** Johannes, Die Kategorienlehre Eduard von Hartmanns u. ihre Bedeutung für die Philosophie der Gegenwart. Leipzig, Meiner (III, 140 S. 8). 3 M. — **Kronenberg,** M., Die All-Einheit. Grundlinien d. Welt-u. Lebensanschauung im Geiste Goethes u. Spinozas. Stuttgart, Strecker & Schröder (XV, 103 S. 8). 1.40 M. — **Messer,** August, Kant als Erzieher. (Fr. Manns pädagog. Magazin. 594. H.) Langensalza, Beyer (25 S. 8). 35 Pf. — **Nelson,** Leonhard, Vorlesungen über die Grundlagen der Ethik. 3. Bd. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag (XXXV, 680 S. 4). 20 M. — **Ritzert,** G., Die Religionsphilosophie Ernst Troeltschs. Langensalza, H. Beyer & Söhne (71 S. 8). 1 M. — **Rosenstock,** Eugen, Angewandte Seelenkunde. Eine programmat. Uebersetzung. Darmstadt, Roether (79 S. 4). 2.60 M. — **Schinz,** Max, Die neue Weltanschauung. 1. Die theoreth. u. prakt. Grundlagen unserer Kultur. 2. Die Religion u. ihr problemat. Verhältnis zur Kultur. 3. Die Wirklichkeit im Lichte des Idealismus. (Fr. Mann's pädagog. Magazin. 981—83. H.) Langensalza, H. Beyer (126 S., 145 S., 242 S. 8). 7.50 M.

Schule u. Unterricht. **Kessler,** Kurt, Schulfragen der Gegenwart. Bielefeld, Velhagen & Klasing (III, 104 S. 8). 1.50 M. — **Niebergall,** Friedrich, Christliche Jugend- und Volkserziehung. Eine Religionspädagogik auf religionspsycholog. Grundlage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 152 S. gr. 8). — **Stern,** H., Psychologie des Religionsunterrichts mit bes. Berücks. des jüdischen. Mit e. Vorw. von L. Baeck. Berlin, Philo-Verl. (53 S. 8). 1.50 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Der **Koran.** Aus d. Arab. von Theodor Fr. Grigull. Mit Vorbemerkung u. Index nebst d. Faks. Titelb. e. Koranhs. Neudr. Berlin, O. Hendel (VIII, 512 S. kl. 8). 2.10 M. — Ausführliches **Lexikon** der griechischen und römischen Mythologie. Hrsg. von W. H. Roscher †. Mit zahlr. Abb. Lfg. 92/93. U—Usire. Unter Red. von Konrad Ziegler. Leipzig, Teubner (127 S. 4). 3 M. — **Schröder,** Franz Rolf, Germanentum und Hellenismus. Untersuchungen zur german. Religionsgeschichte. Heidelberg, Carl Winter (VIII, 160 S. 8). 6 M.

Judentum. **Munk,** Esra, Gefälschte Talmudzitate. Berlin, Philo-Verlag (20 S. 8). 45 Pf.

Bachmann, Prof. D. Ph., *Völkerwelt und Gottesgemeinde.* Predigten über alttestamentliche und neutestamentliche Texte. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.—

v. Bezzel, weil. Oberkons.-Präsident D. Dr. Herm., *Dienst und Opfer.* Ein Jahrgang Epistelpredigten (Alte Perikopen). I. Band: Die festliche Hälfte des Kirchenjahres. geb. Mk. 7.— II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. 3. Aufl. geb. Mk. 5.50

Dorneth, J. v. *Martin Luther, sein Leben und sein Wirken.* 2. Auflage 40 Bogen. Mk. 5.50, geb. Mk. 6.50
Eine populäre Biographie für jede Familie.

Fliedner, Pastor Karl, *Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein.* Neu bearbeitet und herausgegeben. (Das alte biblische Spruch- und Schatzkästlein, gesammelt aus Dr. Martin Luthers Schriften von Pastor Schinmeier in Stettin 1738 bis 1739 in neuer Bearbeitung, mit Stellennachweis versehen und nach dem Kirchenjahr eingerichtet.) Mit einem Lutherbild. Geb. Mk. 5.—

Laible, D. Wilh. *Evangelium für jeden Tag.* I. Band: Die festliche Hälfte, II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Volksausgabe (4. bis 7. Tausend). Geb. je Mk. 3.—

Luthardt, D. Chr. E., *Die christliche Glaubenslehre.* (gemeins. verständlich dargestellt). 2. Aufl. Wohlfeile unveränderte Ausgabe. 40 Bogen. Mk. 5.50, geb. Mk. 6.50

Sommerlath, Prof. Lic. Ernst, *Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus.* Mk. 2.—

Uhlhorn, Pastor Friedrich, *Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche.* I. Band (von 1517 bis 1700.) Mk. 7.—; II. Band (von 1700 bis 1910). Mk. 8.—

Wolf, Pfarrer Lic. B. G. Rich., *Fünfundzwanzig volkstümliche Predigten über die ganze Augsburgische Konfession.* Mk. 3.50, geb. Mk. 4.30

Dörffling & Franke Verlag, Leipzig

Neu!

Neu!

Die Reformideen in der deutschen luth. Kirche zur Zeit der Orthodoxie

von Lic. Dr. Hans Leube,

Privatd. für Kirchengeschichte a. d. Univ. Leipzig.

Mk. 4.50.

geb. 5.50.

Aus dem Inhalte:

1. Abschnitt: Die Forschung über die Geschichte der lutherischen Kirche im Zeitalter der Orthodoxie. Christian Eberhard Weismann / Gottfried Arnold und Christiana Thomaſius / Christian Juncker und Johann Lorenz von Moheim / Johann Georg Walch / Die Wiederaufnahme des Geschichtsbildes Arnolds bei den Pragmatikern / Das Zeitalter der Orthodoxie in der neueren Kirchengeschichtsschreibung. **2. Abschnitt:** Die Anklageliteratur. Der Plan einer Reformaton der lutherischen Kirche. Johann Arnd. 1. Kapitel: Die Mittelpunkte der kirchlichen Reformbestrebungen. Kursachsen / Norddeutschland, a) Rostock, b) Hamburg / Süddeutschland, a) Württemberg: Johann Valentin A dreä, b) Nürnberg, c) Straßburg / Thüringen. 2. Kapitel: Die Ausdehnung der Reformbewegung. **3. Abschnitt:** Die Erklärung der Klagen. Die Leistungen der lutherischen Kirche im Zeitalter der Orthodoxie / Die Anschauung von der Vergeltung / Der Glaube an das Ende der Zeiten / Lutherus propheta Germaniae Die Einwirkung anglikanischer religiöser Literatur auf die deutschen Reformbestrebungen

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Dörffling & Franke - Verlag - Leipzig